

Vahlen Studienreihe Jura

# Kriminologie

von  
Prof. Dr. Dr. Michael Bock

4. Auflage

Kriminologie – Bock

schnell und portofrei erhältlich bei [beck-shop.de](http://beck-shop.de) DIE FACHBUCHHANDLUNG

Thematische Gliederung:  
Kriminologie. Rechtsmedizin

Verlag Franz Vahlen München 2013

Verlag Franz Vahlen im Internet:

[www.vahlen.de](http://www.vahlen.de)

ISBN 978 3 8006 4705 7

# beck-shop.de

Bock  
Kriminologie

**beck-shop.de**

# beck-shop.de

## Kriminologie

Für Studium und Praxis

von

**Dr. Dr. Michael Bock**

Professor an der Universität Mainz

4. Auflage

Verlag Franz Vahlen München 2013

# beck-shop.de

[www.vahlen.de](http://www.vahlen.de)

ISBN 978 3 8006 4705 7

© 2013 Verlag Franz Vahlen GmbH  
Wilhelmstraße 9, 80801 München

Druck und Bindung: Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG  
In den Lissen 12, 76547 Sinzheim

Satz: Druckerei C. H. Beck, Nördlingen

Umschlaggestaltung: Martina Busch, Grafikdesign, Homburg Kirrberg  
Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier  
(hergestellt aus chlorfrei gebleichtem Zellstoff)

## Vorwort

Es ist nicht die Zeit für kriminologische Bücher, die den angeblichen Anforderungen des Faches und seiner Rezensenten an Vollständigkeit und Ausgewogenheit artig nachkommen. Dieses Buch ist daher nicht *auch* ein Lehrbuch zur Kriminologie, für das ein Strafrechtler, der *auch* eine *venia legendi* für Kriminologie hat, *auch* sein Vorlesungsmanuskript zwischen zwei Buchdeckel packt. Es ist ein Buch mit einem **eigenen wissenschaftlich begründeten Standpunkt**, dem Standpunkt der **Angewandten Kriminologie**. Da es sich dabei um die einzige Kriminologie handelt, die als Einzelfallkriminologie den alltäglichen rechtlichen Anforderungen der Strafrechtspflege entspricht, Tätern und Opfern nicht unnötiges Leid geschehen zu lassen, ist es nicht ins Belieben von Studierenden und Praktikern gestellt, sich mit ihr zu befassen, sondern nichts weniger als eine **rechtliche Pflicht**.

Die Kriminologie hat nach meinem Eindruck etwas die Lufthoheit über ihr eigenes Gebiet verloren, indem sie, aus welchen Gründen auch immer, mit wenigen gewichtigen Ausnahmen nur noch **tagesaktuelle kriminalpolitische „Projekte“** verfolgt, für die es entweder in ihrer Erbärmlichkeit meist unterhalb der Grenze der Selbstachtung liegende „Mittel“ gibt oder für die irgendwelche „Daten“ zur Verfügung stehen. Wissenschaftliche Interessen haben die Auftraggeber dabei selten, dafür umso größere Ansprüche an die Schnelligkeit, mit der Ergebnisse „geliefert“ werden sollen und vor allem an die „Stimmigkeit“ der Resultate, gemäß der sie auch über die Verwertung und Publikation verfügen. Alles Zeichen einer auch sonst stattfindenden **Proletarisierung der Wissenschaft**, die auch vor der Kriminologie nicht haltmacht.

Angesichts dieser Sachlage war das eine Hauptanliegen dieser Neuauflage, die **Position der Angewandten Kriminologie** weiter auszuarbeiten und zu vertiefen, wozu stärker als bisher neben Gutachten und Fortbildungen auch intensive **eigene Forschungserfahrungen** beigetragen haben, etwa aus dem noch laufenden Wiesbadener Verlaufsprojekt. Dieses Anliegen zeigt sich in einer durchgreifenden Bearbeitung des 3. Teils – vor allem bei den rechtlichen und erfahrungswissenschaftlichen Grundlagen der Kriminalprognose. Es musste dazu endlich und in aller Deutlichkeit gesagt werden, dass 1) die Selbstgewissheit der sogenannten Praxis nichts daran ändert, dass die Masse ihrer prognostischen Entscheidungen noch nicht einmal den elementarsten rechtlichen Standards genügt, und dass 2) die fast ausschließliche Berücksichtigung forensisch-psychiatrischer und -psychologischer Instrumente in der Sache durch nichts gerechtfertigt ist, weil deren angebliche wissenschaftliche Überlegenheit nicht mehr ist als eine durch Autorität und Tradition gestützte Präention.

Eine neue Konzeption haben aber auch die „Einwirkungsmöglichkeiten“ erhalten, die jetzt als 4. Teil deutlich hervorgehoben sowie inhaltlich stärker mit der anthropologischen Grundhaltung der Angewandten Kriminologie abgestimmt sind. Hier war auch Gelegenheit, über beispielhafte praktische Projekte zu berichten, die kein Geld oder andere Ressourcen gekostet haben, deren positive Effekte auch „evident“ waren, und die gleichwohl in der Mehrzahl sang- und klanglos untergegangen sind. Nichts spricht freilich dagegen, sie wiederzubeleben, denn man muss das Rad nicht ständig neu erfinden.

Das andere Hauptanliegen bestand darin, noch deutlicher als bisher zu machen, dass die Angewandte Kriminologie zwar einen besonderen Zugang zum Straftäter als Individuum und damit zur Praxis der Strafrechtspflege eröffnet, dass sie aber in

vieler Hinsicht und bis in die Einzelheiten hinein mit den sonstigen relevanten kriminologischen Erkenntnisbemühungen konvergiert (oder sie vorweggenommen hat) bzw. deren Leistungen auch dort anerkennt, wo sie aus anderen wissenschaftstheoretischen und/oder fachspezifischen Kontexten stammen. Im Einzelnen waren dafür sehr viele erklärende Texte teils neu zu konzipieren, teils zu überarbeiten, wobei jeweils auch auf wesentliche neue Entwicklungen eingegangen wird, etwa bei den Methoden und Theorien der Kriminologie, bei der sogenannten evidenzbasierten Kriminalpolitik oder aktuellen Themen wie etwa dem *school-shooting*. Trotz seiner Schwerpunktsetzung weist das Buch daher mit seiner bewährten didaktischen Konzeption dem Leser auch bei den Themen, die nur am Rande gestreift werden, den Weg in den Stand der Forschung.

Die Angewandte Kriminologie steht demnach keineswegs irgendwo am Rande oder gar außerhalb des Fachs, wie sich ein epigonales Rauschen vernehmen lässt, sondern mitten in seinem Zentrum. Eher ist es umgekehrt so, dass sich eine kritische Kriminologie trotz der grundsätzlichen Berechtigung ihres Anliegens zunehmend ins Abseits gestellt hat, und dass die Kriminalpolitik längst auf die wissenschaftliche Beratung pfeift, aus der man im *mainstream* des Faches kontrafaktisch sein Selbstverständnis bezieht und in der man völlig illusionär die Zukunft des Faches erblickt. Die „Angewandte Kriminologie“ hält hingegen mit der Erfassung des Täters in seinen sozialen Bezügen eine Leistung vor, welche die Strafrechtspflege nur um den Preis der massenhaften Produktion von Unrecht ignorieren kann, so lange die Gesetze so sind, wie sie sind.

Auch diesmal gilt es aktuellen und ehemaligen Mitarbeitern zu danken. Wegen stärkerer inhaltlich-konzeptioneller Beiträge seien *Michael Brockmann* und *Matthias Rau* hervorgehoben, ein herzlicher Dank gilt aber auch *Christoph Schallert*, *Anika Hoffmann*, *Saskia Kerksieck*, *Rebekka Thomé*, *Julia Schuler*, *Holger Zahlaus* sowie ein weiteres Mal *Kerstin Kummermehr* für die Formatierung des Manuskripts.

Mainz, im August 2013

*Michael Bock*

## Aus dem Vorwort zur 3. Auflage

... Im Teil „Angewandte Kriminologie“ wurden die inzwischen reichhaltigen Erfahrungen aus forensischen Gutachten sowie aus zahlreichen Seminaren mit Studierenden und Fortbildungsveranstaltungen mit Praktikern verwertet. Es zeigt sich immer deutlicher, dass mit der „Angewandten Kriminologie“ eine Lücke geschlossen wird, die in der **Ausbildung aller relevanten Berufsgruppen der Strafrechtspflege** klafft. Polizisten, Sozialarbeiter, Pädagogen und Juristen, überwiegend aber auch Psychologen und Psychiater, bekommen in ihrer Ausbildung kein Handwerkszeug für die kriminologische Erfassung eines Menschen vermittelt, obwohl gerade dies eine Aufgabe ist, vor die sie in ihrer täglichen Arbeit mit sozial auffälligen und straffälligen Menschen ständig gestellt sind.

Mainz, im August 2007

*Michael Bock*

## **Aus dem Vorwort zur 1. Auflage**

... hier (wird) erstmalig eine eigenständige, in fast zehn Jahren entwickelte und erprobte problemgeschichtliche Konzeption der „Kriminologie“ veröffentlicht. Angesichts der zerklüfteten Forschungs- und Diskussionslage erwies sie sich als die beste Möglichkeit, dem dringenden Wunsch der Studierenden zu entsprechen, die überaus heterogenen Materien dieses Faches in einen inhaltlich nachvollziehbaren Gesamtzusammenhang zu stellen. Über ihren wissenschaftlichen Wert hinaus eröffnet diese Konzeption einen Verständnishorizont, von dem aus sich die verschiedensten Fragestellungen, Themen und Befunde einordnen lassen. Das Buch eignet sich daher nicht nur zur Prüfungsvorbereitung, sondern auch als „Einführung“ und „Arbeitsbuch“.

Mainz, im Oktober 1994

*Michael Bock*



**beck-shop.de**

## Inhaltsverzeichnis

Vorwort .....	V
Verzeichnis der Übersichten .....	XIX
Verzeichnis der Tabellen .....	XXI
Abkürzungsverzeichnis .....	XXIII

## 1. Teil. Grundlagen und Methoden

<b>§ 1. Grundlagen .....</b>	<b>5</b>
I. Kriminologie und Prävention .....	5
1. Allgemeines zu den Straftheorien .....	5
2. Die Entwicklung der Straftheorien in der Neuzeit .....	6
II. Die Bedeutung des Positivismus für die Kriminologie .....	8
1. Magische, ethische und rationalistische Vorstellungen .....	8
2. Der Positivismus als wissenschaftliches Programm und weltanschauliche Bewegung .....	9
3. Folgerungen für die Geschichte der Kriminologie .....	10
4. Das Beispiel von <i>E. Durkheims</i> Methodenlehre .....	11
5. Der Durchbruch der US-amerikanischen Kriminologie .....	12
6. Kritische Stellungnahme .....	13
III. Die Entwicklung in Deutschland .....	14
1. <i>Franz v. Liszt</i> und die Gesamte Strafrechtswissenschaft .....	14
2. Vom Kaiserreich zum Nationalsozialismus .....	15
3. Die weitere Entwicklung in der Bundesrepublik Deutschland .....	17
IV. Gegenstand, Themen und Bezugswissenschaften .....	19
1. Natürlicher, juristischer und soziologischer Verbrechensbegriff .....	19
2. Kriminologische Topographie .....	20
<b>§ 2. Methoden .....</b>	<b>21</b>
I. Funktion und Bedeutung von Methoden .....	21
II. Methodologische Vorfragen .....	22
1. Zur Genese wissenschaftlicher Fragestellungen .....	22
2. Gesetzes- und Wirklichkeitswissenschaft .....	24
3. Qualitative Sozialforschung .....	26
4. Quantitative Sozialforschung .....	28
5. Folgerungen für die Kriminologie .....	29
III. Erhebungstechniken .....	30
IV. Auswertung .....	32
1. Verfahren der qualitativen Sozialforschung .....	32
2. Verfahren der quantitativen Sozialforschung .....	33
V. Werturteilsfreiheit .....	39

## 2. Teil. Theorien und Forschungsansätze

<b>§ 3. Klassische Kriminalitätstheorien</b>	41
I. Funktion und Bedeutung von Theorien	41
II. Biosoziale Befunde und Modelle	42
1. Einführung	43
2. Vererbung	43
3. Verbreitete Auffälligkeiten in der frühkindlichen Entwicklung	44
4. Neurophysiologische und -psychologische Befunde	44
5. Biosoziale Modelle	45
III. Psychoanalytische Ansätze	47
1. Grundannahmen der Psychoanalyse	47
2. Der Straftäter als Individuum	48
3. Die Psychologie der strafenden Gesellschaft	49
IV. Bindungs- und Kontrolltheorien	50
1. Die (ursprüngliche) Theorie der vier Bindungen	50
2. Die Theorie der <i>low self-control</i>	50
3. Die Theorie der Kontrollbalance von <i>Charles Tittle</i>	51
V. Lerntheorien	52
1. Die Lerntheorien <i>Eysencks</i> und <i>Skinners</i>	52
2. Die sozial-kognitive Lerntheorie <i>Albert Banduras</i>	53
3. <i>Sutherlands</i> Theorie der differentiellen Kontakte	54
4. Die soziale Lerntheorie von <i>Akers</i>	54
5. <i>Kohlbergs</i> Theorie der Moralentwicklung	57
VI. Kulturkonflikt und Subkultur	59
1. Die Theorie des Kulturkonflikts ( <i>Thorsten Sellin</i> )	59
2. Subkulturtheorien	60
3. Das Konzept der Neutralisierungstechniken	62
VII. Sozialstruktur	62
1. Die Anomietheorie <i>Durkheims</i>	62
2. Die Anomietheorie <i>Mertons</i>	64
3. Theorie der differentiellen Gelegenheit	65
4. Die allgemeine Drucktheorie von <i>Agnew</i>	65
5. <i>Heitmeyers</i> Desintegrationstheorie	66
VIII. Etikettierungsansätze	67
1. Die soziale Konstruktion der Wirklichkeit	67
2. Die soziale Konstruktion der Identität	68
3. Kritik an Strafrechtspflege und Kriminologie	68
4. Zum Erklärungspatt zwischen „Ätiologie“ und „Labeling“	69
5. Die Fehlrezeption des <i>labeling-approach</i> in der deutschen Kriminologie	70
IX. Der <i>rational-choice</i> -Ansatz	71
1. Annahmen	71
2. Kriminalitätsprävention aus Sicht des <i>rational-choice</i> -Ansatzes	72
X. Leistungen und Grenzen klassischer Kriminalitätstheorien	73
1. Begrenzte empirische Geltung	73
2. Zeitlose Bedeutung	74

## Inhaltsverzeichnis XI

<b>§ 4. Übergreifende Theorien</b>	<b>76</b>
I. Die Theorie des <i>reintegrative shaming</i> von Braithwaite	76
II. Die konstruktivistische Kriminalitätstheorie von Scheerer und Hess	78
III. <i>Dual-Process</i> -Theorien von Esser/Kroneberg und Wikström	80
1. Von der intentionalen zur erfahrungsbasierten Rationalität	80
2. Das Modell der Frame Selektion (MFS)	80
3. Das Modell der situativen Handlungswahl ( <i>situational action theory</i> – SAT) von Wikström	82
IV. Kritische Stellungnahme	84
<b>§ 5. Die entwicklungskriminologische Wende</b>	<b>85</b>
I. Verlaufsmuster von Kriminalität: Kohorten- und Langzeitstudien	85
II. Neuere entwicklungsdynamische Theorien	87
1. Die Alterstheorie von Greenberg	88
2. Die Wechselwirkungstheorie von Thornberry	89
3. Die Theorie der altersabhängigen informellen Sozialkontrolle von Sampson und Laub	91
III. Empirische Studien zum entwicklungsdynamischen Ansatz	93
1. Sampson und Laub	93
2. Stelly und Thomas	95
3. Farrington u. a.	96
4. Moffitt und ihre duale Tätertaxonomie	97
5. Die Berliner CRIME-Studie	99
6. Die Duisburger Verlaufsstudie	102
<b>§ 6. Der Täter in seinen sozialen Bezügen</b>	<b>105</b>
I. Menschenbild und Wissenschaftskonzeption	105
II. Die Tübinger Jungtäter-Vergleichsuntersuchung als Grundlage der Angewandten Kriminologie	107
1. Konzeption	107
2. Aktualität	107
III. Die Instrumente für die Analyse des Einzelfalls	111
1. Synopse idealtypischer Verhaltensweisen	111
2. Kriminorelevante Kriterien und Konstellationen	111
3. Idealtypen der Stellung der Tat im Lebenslängsschnitt	114
4. Zur Bedeutung der Relevanzbezüge und Wertorientierung	115
IV. Die fallbezogene Integration von Einzelbefunden	117

## 3. Teil. Angewandte Kriminologie

<b>§ 7. Standortbestimmung</b>	<b>121</b>
I. Rechtliche Anforderungen an Kriminalprognosen	121
1. Individualität	121
2. Aktualität	121
3. Vollständigkeit und Richtigkeit der Sachverhaltsermittlung	122
4. Interventionsplanung	123
5. Das Elend der Praxis	123

II. Empirische Anforderungen an Kriminalprognosen .....	124
1. Zum Problem der Verhaltensvorhersage .....	124
2. Zur Güteeinschätzung .....	126
3. Das Problem der <i>false alarms</i> bei der Kriminalprognose .....	128
4. Die Basisratenproblematik .....	129
III. Die Prognosemethoden auf dem Prüfstand .....	130
1. Die statistische Prognose und ihre Probleme .....	130
2. Die intuitive Prognose und ihre Probleme .....	130
3. Die klinische Prognose und ihre Probleme .....	131
4. Die Methode der idealtypisch-vergleichenden Einzelfallanalyse (MIVEA) .....	133
IV. Übersicht zum Vorgehen bei der MIVEA-Fallbearbeitung .....	135
V. Anwendungsfelder der Angewandten Kriminologie .....	138
<b>§ 8. Die Erhebungen .....</b>	<b>142</b>
I. Das Vorgehen bei den Erhebungen .....	142
II. Informationsquellen .....	143
1. Allgemeine Gesichtspunkte .....	143
2. Das Gespräch mit dem Probanden .....	144
3. Aktenauswertung .....	147
4. Drittbefragungen .....	149
III. Allgemeine Gesichtspunkte zu den geordneten Erhebungen .....	149
IV. Das allgemeine Sozialverhalten des Probanden .....	150
1. Kindheit und Erziehung (Elternfamilie) .....	150
2. Aufenthaltsbereich .....	152
3. Leistungsbereich .....	153
4. Freizeitbereich .....	156
5. Kontaktbereich .....	158
6. Suchtverhalten .....	162
7. Anhang: Zur Krankheitsanamnese/Handicaps .....	163
V. Delinquenzbereich .....	164
VI. Zur Lebensorientierung .....	168
1. Zeitperspektive .....	168
2. Relevanzbezüge/Wertorientierung .....	169
VII. Die Darstellung der geordneten Erhebungen .....	170
<b>§ 9. Analyse der Erhebungen .....</b>	<b>171</b>
I. Zum Vorgehen bei der Analyse .....	171
II. Analyse des Lebenslängsschnitts .....	172
1. Das allgemeine Sozialverhalten .....	172
2. Delinquenzbereich .....	182
III. Analyse des Lebensquerschnitts .....	187
1. Bestimmung des Querschnittintervalls und die kriminorelevanten Kriterien .....	187
2. Erläuterungen zu den K- und R-Kriterien .....	189
IV. Zur Erfassung der Relevanzbezüge und der Wertorientierung .....	195
1. Relevanzbezüge .....	195
2. Wertorientierung .....	199

<b>§ 10. Kriminologische Diagnose</b>	202
I. Zum Vorgehen bei der kriminologischen Beurteilung	202
II. Die Bezugskriterien der Kriminologischen Diagnose	205
1. Stellung der Tat im Lebenslängsschnitt	205
2. Kriminorelevante Konstellationen	207
3. Relevanzbezüge und Wertorientierung	210
III. Die Delinquenz im Leben des „Täters in seinen sozialen Bezügen“	212
1. Die kontinuierliche Hinentwicklung zur Kriminalität mit frühem Beginn	213
2. Die kontinuierliche Hinentwicklung zur Kriminalität mit spätem Beginn	215
3. Die Kriminalität im Rahmen der Persönlichkeitsreifeung	217
4. Die Kriminalität in Krisen	219
5. Die Kriminalität aus sozialer Unauffälligkeit	222
6. Der kriminelle Übersprung	224
IV. „Besondere Aspekte“ im Leben des Täters, vor allem im Hinblick auf Prognose und Einwirkungen	225
<b>§ 11. Folgerungen</b>	228
I. Zur Prognose	228
1. Grundsätzliche Prognose	229
2. Individuelle Basisprognose	229
3. Interventionsprognose	231
II. Interventionsaspekte	233
<b>§ 12. Besonderheiten bei längerer Inhaftierung</b>	237
I. Erhebungen zum Verhalten in der Haftanstalt	237
II. Analyse des Haftverhaltens	238
1. Leistungsbereich	239
2. Freizeitbereich	240
3. Kontaktbereich	241
4. Aufenthalts- und Wohnbereich	244
5. Kritische Stellungnahme zur Bedeutung des Verhaltens in der Haft	245
<b>§ 13. Besonderheiten bei ausgewählten Tätergruppen</b>	246
I. Personen mit anderem kulturellem Hintergrund	246
II. Besonderheiten bei Straftäterinnen	246
1. Formen der kontinuierlichen Hinentwicklung zur Kriminalität	247
2. Formen der Kriminalität aus sozialer Unauffälligkeit	248
III. Besonderheiten bei Gewalttätern	250
1. Formen der Hinentwicklung zur (Gewalt-)Kriminalität	250
2. Gewaltkriminalität im Rahmen der Persönlichkeitsreifeung	252
3. Gewaltkriminalität aus sozialer Unauffälligkeit oder als krimineller Übersprung	253
IV. Besonderheiten bei Sexualstraftätern	253

V. Besonderheiten bei Persönlichkeitsstörungen .....	255
1. Allgemeines zu Persönlichkeitsstörungen .....	255
2. Verbreitete Fehlvorstellungen .....	256
3. Zur kriminalprognostischen Relevanz von Persönlichkeitsstörungen ...	257
4. Allgemeine Aspekte der Kriminorelevanz von Persönlichkeitsstörungen .....	258
5. Zur Sonderstellung der antisozialen (dissozialen) Persönlichkeitsstörung und der Psychopathie .....	260
6. Kritische Stellungnahme .....	260
<b>§ 14. Zur Früherkennung krimineller Gefährdung .....</b>	<b>261</b>
I. Einführung .....	261
II. Die Syndrome im Einzelnen .....	264
1. Sozioscolares Syndrom .....	264
2. Syndrom mangelnder beruflicher Anpasstheit (Leistungs-Syndrom) ..	265
3. Freizeit-Syndrom .....	266
4. Kontakt-Syndrom .....	267
5. Syndrom familiärer Belastungen .....	267
III. Früherkennung bei sozialer Unauffälligkeit ( <i>School-Shooting</i> ) .....	268
 <b>4. Teil. Einwirkungsmöglichkeiten</b>	
<b>§ 15. Einführende Bemerkungen .....</b>	<b>271</b>
I. Grenzen der auf den einzelnen Straffälligen ausgerichteten Perspektive ...	271
II. Verantwortung oder Verweigerung .....	272
III. Zur Bedeutung der inneren Haltung .....	274
IV. Zum Verhältnis von Diagnostik und Behandlung .....	276
<b>§ 16. Grundlegende Konzepte zum Umgang (auch) mit Straffälligen .....</b>	<b>278</b>
I. Respekt als Antwort und Prinzip (RAP) .....	278
II. Das Konzept der positive peer culture .....	280
III. Konfrontative Pädagogik .....	281
<b>§ 17. Einzelne Maßnahmen .....</b>	<b>282</b>
I. Soziales Training .....	282
II. Anti-Aggressivitäts-Training (AAT) .....	283
III. Täter-Opfer-Ausgleich (TOA) .....	285
IV. Erlebnispädagogik und Sport .....	287
V. Wohngruppenvollzug .....	289
<b>§ 18. Projekte aus der Praxis .....</b>	<b>290</b>
I. Der Rüsselsheimer Versuch .....	290
II. Das Jugendhilfezentrum „Raphaelshaus“ in Dormagen .....	291
III. Das Wohngruppenkonzept „KonTrakt“ .....	292
IV. Das Wiesbadener Partizipationsprojekt „Knast trotz Jugendhilfe?“ .....	294

## 5. Teil. Kriminalität und Kriminalitätskontrolle

<b>§ 19. Reaktionen auf Kriminalität</b>	297
I. Vorklärungen	297
1. Kriminologie ohne Täter	297
2. Soziale Kontrolle und Verbrechenskontrolle	297
3. Die Kriminalstatistiken	298
4. Das Trichtermodell der Strafrechtspflege	300
II. Dunkelfeldforschung	300
1. Themen und theoretischer Kontext	300
2. Methodische Probleme	301
3. Befunde	301
III. Instanzenforschung	302
1. Theoretische Annahmen	302
2. Frühe programmatische Untersuchungen	303
3. Zur weiteren Entwicklung	305
4. Kritische Stellungnahme	306
IV. Sanktionsforschung	307
1. Strafrechtlicher Hintergrund	307
2. Klassische Untersuchungen	307
3. Untersuchungen mit Bezug zur Generalprävention	309
4. Kritische Stellungnahme	310
V. Das Wiesbadener Verlaufsprojekt	311
1. Design und Methode	311
2. Besonderheiten im Verhältnis zur sonstigen Sanktionsforschung	312
VI. Präventionsansätze	313
1. Der Wandel des Präventionsbegriffes	314
2. Prävention als gesamtgesellschaftliche Aufgabe	315
3. Gründe für den Wandel des Präventionsbegriffes	315
4. Kritische Stellungnahme	317
VII. Evidenzbasierte Kriminalpolitik	318
1. Zielsetzung	318
2. Methoden und Standards von Evaluation	319
3. Kritische Stellungnahme	320
<b>§ 20. Opferorientierte Konzepte und Forschungsrichtungen</b>	321
I. Kriminalpolitische Bezüge	321
II. Begriff und Gegenstand der Viktimologie	323
III. Theoretische Konzepte	323
1. Das Lebensstilkonzept	323
2. Der <i>routine activity approach</i>	323
3. Konzepte von Opferkarrieren	324
IV. Opferbefragungen	325
V. Forschungen zu Folgen des Opferwerdens	325
VI. Kritische Stellungnahme	326



## 6. Teil. Forschungen zu Täter- und Deliktsgruppen

<b>§ 21. Vorklärungen zum Aussagegehalt</b> .....	329
I. Grenzen formaler Klassifizierungen .....	329
II. Zwangslagen von empirischer Analyse und theoretischer Interpretation ..	330
III. Weltanschauliche und ideologische Verstrickungen .....	331
<b>§ 22. Kriminalität im Zusammenhang mit Reifungsprozessen</b> .....	332
I. Die These von der Normalität der Jugendkriminalität .....	332
II. Erklärungsversuche .....	333
III. Gründe für die Zunahme .....	334
<b>§ 23. Kriminalität von Personen mit anderem kulturellem Hintergrund</b> .....	335
I. Vorklärungen .....	335
II. Kriminalität der Aussiedler .....	337
III. Kriminalität der Nichtdeutschen .....	338
IV. Erklärungsversuche .....	340
<b>§ 24. Kriminalität aus hohem Status und Machtpositionen</b> .....	341
I. Kriminologischer Hintergrund .....	342
II. Wirtschaftskriminalität als Beispiel .....	342
III. Sozial- und Persönlichkeitsprofil der Täter .....	343
IV. Das Leipziger Verlaufsmodell wirtschaftskriminellen Handelns .....	344
V. Grenzen der Normgeltung .....	346
<b>§ 25. Rauschdrogen und Kriminalität</b> .....	347
I. Terminologische Vorklärungen .....	347
II. Arten und Wirkungsweisen .....	349
III. Illegale Rauschdrogen und Kriminalität .....	350
1. Systematik .....	350
2. Verlaufsaspekte .....	351
3. Umfang .....	352
IV. Zur kriminologischen Bedeutung des Alkohols .....	353
V. Neuere Entwicklungen .....	354
<b>§ 26. Gewaltkriminalität</b> .....	355
I. Begriffliche Vorklärungen .....	356
II. Historischer und kriminalpolitischer Kontext .....	357
III. Fremdenfeindliche Gewalt .....	358
IV. Häusliche Gewalt .....	360
1. Erscheinungsformen .....	360
2. Zur geschlechtsspezifischen Verteilung .....	361
3. Eigendynamiken und Immunisierungsprozesse .....	364
V. Gewalt in der Schule .....	366
VI. Erklärungsversuche .....	367
VII. Neuere Entwicklungen .....	368

§ 27. Sexualkriminalität .....	369
I. Begriff und Umfang der Sexualkriminalität .....	370
II. Aggressive Sexualdelikte .....	370
III. Sexueller Missbrauch .....	372
V. Exhibitionismus .....	373
V. Neuere Entwicklungen .....	373
Krinoologische Standardbibliothek .....	377
Sachverzeichnis .....	383

**beck-shop.de**